

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

**Localblatt für Wilsdruff.**

Altanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Burtzardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Zaubberg, Hähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Müllitz-Roitzsch, Rauszig, Reufkirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pörsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropp, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf., Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis höchstens mittags 12 Uhr angenommen. — Anfertigungspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszelle.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Textliches und den Zusammentell: Martin Berger, für Politisch und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 105.

Dienstag, den 6. September 1904.

63. Jahrg.

Die Gemeinde Kaufbach hat beschlossen, den im dasigen Flurbuche unter Nr. 106 eingetragenen Kommunikationsweg, welcher von dem von Wilsdruff über Kaufbach nach Steinbach und Bennrich führenden Kommunikationswege rechts abzweigt, in einer Länge von etwa 90 m an der Flurgrenze zwischen Kaufbach und Unterdorf sich hinzieht und dann nach dem Beschlerischen Gute abbiegt, soweit derselbe an der Flurgrenze liegt und vorbehaltlich seines Fortbestandes als Wirtschaftsweg, für den öffentlichen Verkehr einzuziehen.

Gemäß § 14 Absatz 3 des Gesetzes über die Begehungspflicht vom 12. Januar 1870 wird dieses Vorhaben mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß etwaige Widersprüche dagegen binnen drei Wochen unter gehöriger Begründung hier anzubringen sind.

Rönlgl. Amtshauptmannschaft Meißen, am 29. August 1904.

3436 a A.

Rosow.

G.

Der Tierarzt

Herr Dr. phil. Poppe, zur Zeit in Meißen

ist hier in Pflicht genommen worden, bis auf weiteres für den beurlaubten Bezirks-Tierarzt Haubold die Untersuchungen des Händlerviehes vorzunehmen und die vorgeschriebenen Bescheinigungen auszustellen, sowie die stellvert. wissenschaftliche Fleischschau in den Gemeinden und Gutsbezirken des Amtsgerichtsbezirks Meißen auszuführen.

Meißen, am 2. September 1904.

Rönlgl. Amtshauptmannschaft.

Rosow.

II.

1653 E.

Die Vertretung des bis 1. Oktober dieses Jahres beurlaubten Herrn Bezirks-Tierarztes Haubold ist für den erkrankten Herrn Bezirks-Tierarzt Dr. Schre in Großenhain dem Herrn Bezirks-Tierarzt Beter in Dresden-Neustadt, Löbauerstraße 14 übertragen worden.

Meißen, am 2. September 1904.

Rönlgl. Amtshauptmannschaft.

Rosow.

St.

4003 A.

### Völlige Niederlage des Generals Kuropatkin.

Der Sonnabend hat das Schicksal der russischen Mandchuren-Armee endgültig besiegelt. Die Russen haben Kiautschang geräumt, das 1. sibirische Armeekorps ist abgeschnitten und die Rückzugsstraße nach Mukden wird von Kuroki beherrscht. Diese für die russische Sache Verderben bringenden Nachrichten werden dem „B. S.-A.“ durch folgende Privattelegramme übermittelt: London, 3. Sept. Der Exchange Telegraph Company wird aus Petersburg telegraphiert: Kuropatkin hat Kiautschang geräumt. Stadelbergs Korps wurde nach Westen gegen den Feind geworfen.

Paris, 3. Sept. Die drei sibirischen Korps, welche Kiautschang zu halten hatten, erlitten in der Nacht auf Sonnabend furchtbare Verluste, die man auf 5000 Mann schätzt. Beim Morgenrauschen wurden gestern die großen Vorratmagazine in Brand gesteckt. Der Rückzug gegen Jantai vollzog sich in Unordnung. Kuropatkins Hauptquartier ist weiter nordwärts verlegt. Die ersten japanischen Truppen sind abends in Kiautschang eingezogen.

Paris, 3. Sept. In Petersburg ist die Nachricht von der Preisgabe Kiautschangs dem großen Publikum noch nicht bekannt. In militärischen Kreisen hofft man immer noch, Kuropatkin werde mit dem Gros der europäischen Korps Mukden erreichen.

Eine Ergänzung dieser Meldungen enthalten folgende Telegramme des Reuterschen Bureaus:

Tokio, 3. Sept. Die letzte Linie der zwischen den japanischen Stellungen und der Bahn im Norden von Kiautschang befindlichen Hügel ist von General Kuroki genommen worden. Es ist immer noch ein heftiger Kampf im Gange.

London, 3. Sept. Eine Meldung des Reuterschen Bureaus aus Petersburg besagt, die Russen hätten Kiautschang geräumt und dieses sei von den Japanern besetzt worden. Das erste sibirische Armeekorps unter General v. Stadelberg in der Stärke von 25000 Mann sei westlich von Kiautschang durch die Japaner abgeschnitten worden.

In einer nach London gelangten Privatmeldung aus Tokio vom Freitag wird die Eroberung von Kiautschang

durch die Japaner wie folgt geschildert: Kiautschang mit der Eisenbahnstation ist tatsächlich in den Händen der Japaner. Donnerstag nachmittags griff eine vorgeschobene Abteilung aus dem japanischen Zentrum den Bahnhof an, um den Abgang von Zügen mit Geschützen und Vorräten zu verhindern. Die Russen machten die äußersten Anstrengungen, die Bahnhalle zu halten und Züge abzusenden. Kuropatkins Hauptarmee ist auf einem fluchtartigen Rückzug; sie nimmt ihren Weg entlang dem rechten Ufer des Taisseho. Die ganze Ausdehnung des japanischen Sieges ist noch nicht zu übersehen, doch glaubt man in Tokio, daß der Erfolg vollständig ist. Amlich wird mitgeteilt, daß das Hauptquartier der japanischen Mandchuren-Armee unverzüglich nach Kiautschang verlegt werden wird.

London, 2. September. Die Morgenblätter berichten übereinstimmend, daß Kuropatkin hoffnungslos geschlagen ist: seine Südfront wurde am 1. September bei Tagesanbruch aufgebrochen und in Unordnung auf Stadt Kiautschang zurückgeworfen; mittags wurde seine Ostfront ins Wanken gebracht und außerdem seine Rückzugslinie nach Norden durch zwei Divisionen Kurokis mit Artillerie und Kavallerie versperrt. Diese japanischen Divisionen stehen angeblich bereits bei Jantai, wo sie die Eisenbahnlinie sowie den Telegraphen zerstörten.

Unter den denkbar schwierigsten Umständen steht sich jetzt General Kuropatkin vor der Aufgabe, seine Armee, die ihre so hartnäckig verteidigten Stellungen schließlich aufgeben mußte, der Einkreisung durch den von allen Seiten nachdrängenden siegreichen Gegner zu entziehen. Daß die Umgebung durch Kuroki im Norden immer wirksamer wird, zeigt eine Depesche aus Mukden, wonach die Eisenbahnverbindung von dort nach Kiautschang bereits unterbrochen ist. Noch bedrohlicher für die Russen lautet die jetzt mit allem Anschein der Richtigkeit wiederholten japanischen Meldungen, daß Stadt und Bahnhof Kiautschang selbst von den Japanern genommen worden sind. Diese wären damit Herren der Brücken über den Taisseho, und die Russen sähen sich durch diesen schwer passierbaren Fluß in verschiedene getrennte Gruppen gesprengt. Schon wird auch behauptet, daß der russische Rückzug den Fluß entlang nach Westen geht, nicht nach Norden auf Mukden zu. Der neueste Bericht des russischen General-

stabes reicht nicht bis zu diesen letzten, schicksalsschweren Ereignissen und sucht den Ausgang der vorhergegangenen Kämpfe in möglichst günstiger Beleuchtung darzustellen. General Sacharow meldete dem Generalstab am Sonnabend nach Petersburg: Heute griffen unsere Truppen die Höhen bei Sitwantun, 16 Werst östlich von Kiautschang auf dem rechten Ufer des Taisse-Flusses, an. Nach einem hartnäckigen Kampfe wurde die ganze Gebirgskette im Westen von Sitwantun von uns genommen. Gleichzeitig stellte sich heraus, daß wir zahlreichen japanischen Truppen gegenüberstanden, die die Front von der Höhe bei den Steinkohlengruben von Jantai bis zum Taissefluß besetzt hielten. Die Abteilung des Generalmajors Orlow, welche die Steinkohlengruben deckte und sich etwas vorgewagt hatte, stieß auf überlegene Streitkräfte auf einer starken Stellung und wurde zum Rückzuge genötigt. Generalmajor Orlow ist verwundet, aber die Gefahr einer Verfolgung der sich zur Station Jantai zurückziehenden Truppen durch den Gegner ist beseitigt. Es rückten die tapferen Regimenter des ersten sibirischen Armeekorps heran, und General Freiherr v. Stadelberg hielt die vorrückenden Japaner auf. Bei diesem Kampfe wurde der ausgezeichnete Kommandeur des zweiten sibirischen Regiments Oerski schwer verwundet. Um 9 Uhr abends ließ der Kampf auf der ganzen Linie nach, es war nur Geschützfeuer bei Kiautschang zu hören. Die Truppen der Garnison von Kiautschang sind, wie telegraphisch gemeldet wird, abmarschiert und haben einen zweiten Angriff von der Westfront unternommen, um die Streitkräfte des Feindes festzustellen; durch das Vorrücken von zwei Regimentern wurde hierbei nach einem heißen Kampfe festgestellt, daß diesen beiden Regimentern mehr als zwei Divisionen gegenüberstanden. — Der Gesamtverlust der Armee am heutigen Tage ist noch nicht genau festgestellt, nach den bereits vorliegenden Angaben beträgt er aber mehr als 3000 Mann an Toten und Verwundeten.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Verlobung des deutschen Kronprinzen?

Das „Berl. Tzbl.“ meldet: In der Hauptstadt von



Mecklenburg-Schwerin war heute das Gerücht von einem politischen, wie für die Dynastie Hohenzollern höchstbedeutenden Ereignis verbreitet. Mit Bestimmtheit wird in Kreisen, die dem großherzoglichen Hofe nahe stehen, berichtet, der deutsche Kronprinz habe sich heute mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin, Schwester des regierenden Großherzogs, verlobt. Das Gerücht wurde uns gestern in folgender Meldung bestätigt: Selbstanzeige, 4. Sept. Die Verlobung des deutschen Kronprinzen mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin ist offiziell bekannt gegeben worden.

**„Auf Allerhöchsten Befehl: v. Lucanus“**, so schreibt der „Hannov. Courier“, ist das Telegramm unterzeichnet, das als Antwort auf den Halbtagesgruß der in Speyer zur Weihe der protestantischen Kirche versammelten evangelischen Kreise im Namen des Kaisers ergangen ist. Sein Wortlaut enthält das, was bei dieser Gelegenheit von einem evangelischen Fürsten gesagt werden mußte — nicht mehr. Die protestantischen Adressaten werden mangelnder Ehrerbietung nicht geziehen werden können, wenn sie unter sich nicht ohne Bitterkeit dem Gefühl Ausdruck geben sollten, daß die Abfassung der kaiserlichen Antwort mehr von der Rücksicht auf weitgehende Schonung der anderen Konfession als von dem Bestreben diktiert gewesen ist, das protestantische Empfinden in weitestmöglicher Augenblicke zu stärken. Und dies bittere Gefühl wird dadurch nicht abgeschwächt werden, daß die Festversammlung lediglich eines Grußes aus dem kaiserlichen Zivilkabinett gewürdigt worden ist, während acht Tage vorher der Katholikentag sich des allerhöchsten Grußes mit der persönlichen Unterschrift des Kaisers erfreuen durfte.

**Zur Ueberbürdung des Reichsgerichts** wurde kürzlich gemeldet, daß mehrere jetzt angelegte Termine erst im nächsten Jahr, im Juni und Juli stattfinden. Den Reform in dieser Angelegenheit hat aber entschieden der zweite Zivilsenat geteilt. Dieser, wie es scheint, am meisten beschäftigte Senat setzte für einen Adler Prozes, dessen Revision angemeldet ist, den 25. September 1905 als Termin an, also nach den nächstjährigen Gerichtsferien.

**Als „Zeichen der Zeit“** meldet die „Mail Corr.“: In Worms wird die Gewährung des Festtheatersaales an den Evangelischen Bund unterjagt, während dieser Saal seinerzeit den Katholiken zur Abhaltung der Pappfeier ohne weiteres überlassen wurde. — Man wird sich kaum darüber wundern. Zentrum ist eben Trumpf!

**Eine Erbschaft für die Stadt München** im Betrage von 169000 Mark ist soeben zur Einweisung gelangt. Die Erblasserin, Privatierswitwe Her, hat bestimmt, ein paritätisches Kinderheim von den Zinsen zu unterhalten. Für ihr Grab und — für ihre zwei weißen Katzen muß die Stadtgemeinde Sorge tragen. Ein armer Verwandter in Ulm hat sich der Stadt in empfehlende Erinnerung gebracht.

**Ein seltsamer Konflikt** zwischen Magistrat und Stadtverordneten ist in Salzweil ausgebrochen: Der Magistrat weigert sich, selbst in geheimer Sitzung den Stadtvätern zu sagen, weshalb der bisherige Standesbeamte, Stadtrat Brückner, plötzlich seines Amtes enthoben worden ist. Alles Interpellieren ist vergeblich, weshalb die Stadtverordneten eine geharnischte Beschwerde gegen den Magistrat an die Regierung abgefaßt haben. Hoffentlich werden nicht bis zur Entscheidung dieses Standesbeamtenstreits auch die Geburten, Eheschließungen und Todesfälle in der Stadt Salzweil ausgesetzt.

**Vom Herero-Aufstand.** Herumziehende Hererobanden scheinen sich jetzt wieder auf das Pländern von Farmen weiser Ansiedler zu verlegen. So meldet eine Depesche des „Lok.-Anz.“: Swatopmund, 2. Sept. Nach einer Depesche aus Steemannshoop plünderte der Hererobasard Morigenga, der jüngst weißen Ansiedlern die Waffen abnahm, jetzt die Farm der Deutschen Müller und von Breda aus, sowie die Farmen Hannemann und Ulrich. Ein Teil der Abteilung des Majors Lengerke ist bereits unterwegs, um Morigenga aufzuheben. Sonst ist von Schanzlage des Aufstandes nichts Bemerkenswertes mitzuteilen. Große Waffentaten unserer Truppen wird man wohl überhaupt nicht mehr erwarten dürfen. Was jetzt kommt, ist ein ermüdender Kleinkrieg, der die Kraft und Ausdauer der Truppen auf das äußerste anspannt, ohne zu ruhmvollen Erfolgen Gelegenheit zu geben.

**Ausland.**

**Die serbischen Ordnungsinsignien**, die bei einem Pariser Jeweller angefertigt wurden, sind nunmehr in Belgrad eingetroffen, wo sie von dem Metropolitan sofort feierlich eingeweiht wurden. Sie bestehen aus einer Krone, dem Szepter und dem Reichsapfel, sämtlich aus Bronzemetall hergestellt. Die Krone ist überaus einfach gehalten; am Stirnbande trägt sie eine Inschrift, die an den Heldenaufruf von Popola erinnert. Der Reichsapfel weist keinerlei Juwelen Schmuck auf, dagegen trägt das Szepter einen 13 Karat schweren Edelstein. Dieser Stein entstammt einem alten Kellerschloß der Kara Georg. Im übrigen wurden die Kroninsignien aus dem Bronzemetall einer alten Kanone hergestellt, die unter Kara Georg bei dem Aufstande in Popola im Gebrauche gewesen war. Die Kosten der Insignien sollen sich auf etwa 20000 Dinar belaufen.

**Ein russisches Kulturbild.**

In den russischen Gouvernements Charkow, Poltawa und Zekaterinostaw gehören gegenwärtig verheiratete Frauen auf den Jahrmärkten zu den geschicktesten Handelsartikeln. Der Frauenverkauf ist eine Erscheinung, die immer mehr um sich greift. Der Mann bringt seine Frau, gewöhnlich mit ihrer Einwilligung, auf den Markt, um sie an einen anderen Mann zu bringen. Der Grund dieses Menschenhandels ist zum Teil äußerste Armut

sie zwingt den Mann, sich außerhalb der Heimatsgemeinde einen Erwerb zu suchen, und er kann nicht genug verdienen, um auch noch die zu Hause bleibende Frau durchzuführen. Also weg mit der Frau, die doch nur eine nutzlose Lebensbürde ist. Meist begegnen sich die Wünsche von Mann und Weib, denn wie der Mann von seinem Weibe, so will die Frau von ihrem Manne, der gewöhnlich ein Trunkenbold ist, loskommen. Auf dem Markte gibt man die Frau einem Vermittler, der gegen eine Gebühr von 10 bis 15 v. H. den Verkauf beorgt. Mit der ganze Handel schon vorher mit dem Käufer verhandelt, und der eigentliche Verkauf ist nur noch eine Formalität. Es ist bemerkenswert, daß der Verkauf so ernst genommen wird, daß es keinem Menschen einfällt, das Geschäft rückgängig zu machen und die „Ware“ zurückzuführen, obwohl es nicht selten vorkommt, daß die Frau als Eigentum eines reichen Bauern in demselben Dorfe bleibt, in dem ihr „Gewesener“ den Kaufpreis verjubelt. Der Marktpreis der Frau beträgt 80 bis 150 Rubel; mehr wird selbst für „frische, tadellose Ware“ nicht bezahlt. Wenn der „Artikel“ nicht eine gute Hausfrau oder eine tüchtige Feldarbeiterin ist, wird er oft weit unter dem Selbstkostenpreis losgeschlagen. Höchst erbauliche Zustände!

### Zur flucht der Prinzessin Luise von Koburg.

Je mehr Nachrichten aus Bad Ems über die Entführung der Prinzessin Luise veröffentlicht werden, desto mehr verwirrt sich die Situation. Ist die Prinzessin im Wagen oder im Automobil entflohen, hat sie sich nach Böhmen oder nach Bayern gewendet, ist Frankreich oder die Schweiz ihr Ziel? Man wird auf alle diese Fragen wohl erst eine Antwort erhalten, wenn die Personen, die authentische Aufklärungen zu geben in der Lage sind, sich entschließen werden, zu sprechen. Bis jetzt ist man ohne jede Spur von der Prinzessin und ihren Begleitern. Der eine Herr, der die Prinzessin begleitete, soll Mattasch gewesen sein, denn eine Anzahl von Zeugen will ihn in seinem vorgewiesenen Bilde erkannt haben. Der zweite Herr war jener Mann, der als Gastwirt Weiger aus Graz seit zwei Wochen im „Wettiner-Hof“ logierte. Es war auffällig, daß er sich überall zeigte, wo die Prinzessin zu sehen war. Er hatte ein kleines, bescheidenes Zimmer im ersten Stock des „Wettiner-Hofes“, in der Nähe des Tralles, wo die Prinzessin mit Gefolge eine Viertelstunde von 10 Zimmern inne hatte. Vor wenigen Tagen kam Weiger zum Hotelier Julius Bretholz und sagte ihm, er möchte eine größere Wohnung, da seine Frau und sein Kind aus Graz kämen. Die Frau habe einen Stiefsohn und könne nicht Treppen steigen, er wolle daher ein Parterre gemach mit direktem Balkonausgang nach dem Vorgarten des eleganten Hotels. Das so erhaltene Doppelappartement bereite Weiger für die Flucht der Prinzessin vor. Er bezahle seine Hotelrechnung nicht, hinterließ einen Koffer mit Kleidern, Wäsche und Zeitungen, sowie eine Menge in kleine Stücke zerrissener Briefe und Depeschen, die er poste restante erhalten hatte. Die Prinzessin hatte auf der Flucht ihr bestes Kleid an, sonst hat sie keine Toilette oder Wäsche mitgenommen. Sie trug einen roten Seidenmantel mit grünem Futter, ein blaues Spitzenkleid, einen prachtvollen Straußfederhut und Schirm. An Bargeld soll sie 7 bis 8000 Mark, die ihr am 25. August zum Geburtstag gesandt wurden, mitgenommen haben. Von ihrem auf eine Viertelmillion Mark geschätzten Schmuck (?) den sie mitnahm, ist das kostbarste Stück ein Rosenkranz mit Brillanten, der allein 80000 Mark kosten soll; ihren Lieblingshund, einen sogenannten Hirschhund, das einzige Exemplar dieser Rasse in Deutschland, hat sie hier zurückgelassen. Das Türschloß des Zimmers der Prinzessin wurde, trotzdem sich ein Wächter im Korridor befand, mittels Dietrichs geöffnet; die Prinzessin gelangte sodann in das Parterrezimmer des Weiger. Die Flucht ist in der Nacht zwischen 1/2 und 1 Uhr bewerkstelligt worden. Der Koffer, welche der angebotene Hotelbesitzer Weiger aus Graz bei der Entführung spielte, wurde schon wiederholt gedacht. Es scheint zweifellos, daß Weiger es war, der die Prinzessin aus ihrem im ersten Stock gelegenen Zimmer in sein im Parterre gelegenes Appartement brachte und ihr dort behilflich war, durch das Fenster den Garten zu erreichen. Weigers Mitschuld an der Entführung ist dadurch außer Zweifel, daß man beim offenstehenden Balkonausgange seiner Parterrewohnung einen verlorenen Handschuh der Prinzessin fand. Vor einigen Tagen fand man am Schlosse der Schlafzimmertür der Prinzessin Wachs fleben. Das Schloß, von dem offenbar ein Abdruck gemacht wurde, war sofort abgenommen und durch ein neues ersetzt worden. Trotzdem ist es nicht anders möglich, als daß die Tür mittels Dietrichs geöffnet wurde. Die Jofe hatte, nachdem Prinzessin Luise aus dem Theater heimgeführt war und soupierte, das Schlafzimmer verschlossen und den Schlüssel Fräulein Gebauer gebracht. Das war um Mitternacht. Die beiden Wächter, einer aus Goswig, einer von der Polizei in Ems, hatten die Verpflichtung, von ihren Zimmern aus durch die offene Tür auf den Korridor zu blicken. Wie die Flüchtlinge über den Gang kam, ist unerklärlich. Das Hotelier hatte Herr Bretholz selbst um Mitternacht verperrt. Weiger hatte in der Apotheke in Ems Haarfarbmittel und Kosmetika gekauft, so daß man vermutet, es handle sich darum, das Aussehen der Prinzessin zu verändern. Fräulein v. Gebauer und der Arzt der Prinzessin, Dr. Mauß, sind nach Goswig abgereist. Fr. v. Gebauer ist vor Aufreagung erkrankt.

**Die Gläubiger der Prinzessin.**

Prag, 3. Sept. Dem „Prager Tagbl.“ zufolge sollen die Gläubiger der Prinzessin Luise von Koburg Mattasch die nötigen Geldmittel und Helfer zur Flucht angeboten haben. Wenn der geistige Zustand der Prinzessin für normal erklärt wird, können die Gläubiger ihre Ansprüche geltend machen.

**Nicht in Zürich.**

Bern, 3. Sept. Gegenüber Blättermeldungen, daß die Prinzessin Luise von Koburg sich in Zürich oder in der früher von dem Psychiater Forel geleiteten Heilanstalt

aufhalte, teilt die „Schweizerische Depeschen-Agentur“ mit, daß nach ihren Erkundigungen mit fast absoluter Bestimmtheit erklärt werden könne, daß die Prinzessin nicht in Zürich sei. In keiner Pension und in keinem Hotel seien Personen abgetrieben, die mit der Prinzessin identisch sein könnten. Auch die Polizei weiß nichts von einem Aufenthalt der Prinzessin in Zürich. Die „Schweiz. Dep. Ag.“ teilt ferner mit, daß ihre Anfragen bei der Direktion der vor Jahren von Prof. Forel geleiteten Irrenanstalt Burgölzle bei Zürich dahin beantwortet wurden, daß die Wahrung des Berufsgeheimnisses jegliche Auskunft verbiete. Nach privaten Informationen der Agentur an zuverlässigen Stellen weilt die Prinzessin nicht in dieser Anstalt. Auch in der jetzt von Prof. Forel geleiteten Anstalt bei Morges am Genfer See hält sich nach direkter Mitteilung aus der Anstalt Prinzessin Luise nicht auf.

### Die Verfügung des kaiserlichen Oberhofmarschallamts.

Wien, 3. Sept. Das kaiserliche Oberhofmarschallamt hat auf die Klage des Prinzen Philipp von Koburg verfügt, daß die Prinzessin Luise in die Gewalt ihres Gemahls zurückzubringen sei. Der Vertreter des Grafen Mattasch, Dr. Stimmer, ist nach der Schweiz abgereist, um sich mit seinem Klienten zu beraten. Wie in gut informierten Kreisen behauptet wird, befindet sich die Prinzessin bei einem Freunde in voller Sicherheit. Derselbe beabsichtigt, ihre Memoiren über die Ereignisse der letzten fünf Jahre in Paris erscheinen zu lassen, wo ein Verleger eine hohe Honorarsumme bereits zur Verfügung gestellt hat. Zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten sollen durch diese Enthüllungen kompromittiert werden.

**Was Herr Weiger erzählt.**

Wien, 3. Sept. Joseph Weiger, einer der Hauptakteure bei der Flucht der Prinzessin, traf gestern spät nachts in Floridsdorf ein, wo er Kalkauwirth ist. Er erzählt: „Die Prinzessin und Mattasch befinden sich im Auslande in Sicherheit, jedoch nicht in Deutschland. Die Prinzessin dürfte erst in einigen Wochen an die Öffentlichkeit treten, da sie beschäftigt, ihren Geisteszustand durch psychiatrische Autoritäten untersuchen zu lassen. Ich hatte Gelegenheit, die Prinzessin vor der Flucht und am entscheidenden Tage zu beobachten, und erkläre, daß sie nicht nur nicht schwachsinzig, sondern im Gegenteil eine Frau von großer Begabung, ungewöhnlicher Kaltblütigkeit und großem Mut ist. Sie hat sich in der ganzen Affäre wie der stärkste Mann unter uns erwiesen. Ich war schon 16 Tage vor der Flucht in Ems und wohnte im Wettiner Hof. Erst in den letzten Tagen erhielt ich das Parterrezimmer, was die Flucht außerordentlich begünstigte. Ursprünglich sollte sich die Prinzessin einer Strickleiter bedienen, als wir aber das Parterrezimmer hatten, wurde die Flucht derart bewerkstelligt, daß die Prinzessin ohne Schube an dem Wächter, sowie dem Zimmer des Arztes und des Fr. v. Gebauer vorüberging und in das kostbarere Parterrezimmer sich begab, wo sie von mir, Mattasch und einem dritten Herrn, den ich nicht nennen kann, erwartet wurde. Sie zog ihre Schube an, sprach allen Mut zu, und die Expedition setzte sich in Bewegung. Ich ging mit einem Bündel Effekten der Prinzessin voran; diese folgte mit Mattasch, und der dritte Herr trug zwei Handkoffer. Wir bestiegen den Wagen (sein Automobil), worin bereits Frau Stoeger wartete, und gelangten nach Hof in Bayern. Von dort benutzten wir die Eisenbahn. Auf der Wagenfahrt war die Prinzessin außerordentlich frisch; sie sprach wiederholt: „Rur Mut, Kinder“ und wurde nicht müde, zu beteuern, wie glücklich sie sei, daß sie der Gefangenschaft entkommen sei. Weiger erzählt ferner, die Prinzessin habe Juwelen von hohem Werte mit; zwei Diamantbousons allein kosten 160000 Mark. Der Plan zur Flucht sei zwischen der Prinzessin und Mattasch in jener halbhandigen Unterredung vereinbart worden, die in der Dresdner Kunstausstellung stattfand. Die Flucht mußte um einen Tag verschoben werden, da die Prinzessin fortwährend durch die scharfe Bewachung gehindert war, ihre Effekten einzupacken. Zum Schlafzimmer mußte ein Nachschlüssel beschafft werden, da das Zimmer regelmäßig von außen abgesperrt wurde, wie dasjenige einer Gefangenen. Mattasch bewohnte drei verschiedene Appartements in Bad Ems, um sich den Nachforschungen zu entziehen. Ein Glück war es, daß die Flüchtlinge durch den Garten ins Freie gelangen konnten denn auf der Straße vor dem Hotel gingen Wächter die ganze Nacht auf und ab.“ Weiger verabschiedete sich am Donnerstag von der Prinzessin.

**Allerhand Interessantes.**

Dresden, 2. Sept. Das Neueste zur Geschichte der Flucht der Prinzessin Luise ist die Tatsache, daß der Entführer der Prinzessin, Geza Mattasch-Reglevid, fast bis unmittelbar vor der Flucht in unmittelbarer Nähe von Dresden, nämlich in dem Villenort Klotzsche, der von Dresden aus mit der Bahn in 20 Minuten zu erreichen ist, sich aufgehalten hat. Er wohnte, wie jetzt die Polizei festgestellt hat, im Hotel „Zum goldenen Apfel“, natürlich unter fremdem Namen. Niemand von den Einwohnern des auch von Kurgästen viel besuchten Ortes hatte eine Ahnung von der Anwesenheit des ehemaligen österreichischen Offiziers, und in der Stille des kleinen Ortes konnte Mattasch alle Vorbereitungen zur Flucht sorgfältig treffen. Es wird jetzt bekannt, daß sich häßlich, als die Prinzessin Luise von Koburg noch in der Anstalt Lindenhof bei Goswig weilte, in der Nähe des Sanatoriums Personen einfanden, welche nur darauf warteten, der Prinzessin Briefe einzuhändigen. Unter allerhand Vorwänden suchten die Helfershelfer Mattaschs sich der Prinzessin zu nähern. Einmal hatte sich sogar ein verkappter Photograph in den Park von Lindenhof eingeschlichen, um die Prinzessin zu „knipsen“. Es hat, wie allseitig angenommen wird, in der Rücksicht der Entführer gelegen, die Flucht schon während der Anwesenheit der Prinzessin in Goswig in Szene zu setzen. Doch ist der Plan durch die Wachsamkeit des vierfachen Personals vereitelt worden. Nur einmal war es der Prinzessin gelungen, unbemerkt aus der Anstalt, in welcher sie die besten Zimmer inne hatte, in den Spitzgrund bei Goswig, ein kleines unbefestigtes Tal, zu ent-



kommen. Nach einigen Stunden aber wurde sie von den Wärttern gefunden und zurückgebracht. Diese Affäre ist nicht in die Öffentlichkeit gedrungen. Die Prinzessin erklärte, sie habe sich verirrt. Man schenkte ihr damals Glauben. Heute kehren der Arzt der Prinzessin, Dr. Maub, sowie die aus drei Personen bestehende Dienerschaft mit dem Automobil des Geheimrats Bierson, das die Prinzessin stets auf ihren Fahrten benutzte, aus Bad Ems nach Goswig zurück. Der Arzt ist nach wie vor der Ansicht, daß Luise von Koburg unzurechnungsfähig ist und die Flucht nur unter dem Einflusse Mattasch's ausgeführt hat. Die Dienerschaft ist des Lobes voll bezüglich der Liebesswürdigkeit und Herzengüte der Prinzessin. Sie hat alle Personen, die mit ihr in Berührung kamen stets reich beschenkt, ganz besonders einen Schlossermeister in Goswig, der stets das Automobil der Prinzessin reparierte und reinigte. Diesen Mann hatte sie förmlich in ihr Herz geschlossen. Auch der Chauffeur ging für die Prinzessin durchs Feuer. In Goswig selbst wird die Flucht der Prinzessin sehr schmerzhaft von der Einwohnerlichkeit empfunden. Kurz vor ihrer Abreise nach Bad Ems trank die Prinzessin eines Nachmittags ihren Tee im Cafe Gälfert. Beim Fortgehen bemerkte sie zu dem Oberkellner: „Na leben Sie wohl, wer weiß, ob ich Sie wiederseh'!“ Ich erfahre schließlich noch, daß sich die sächsische Regierung in die Angelegenheit nicht einmischen wird. Vielleicht aber die Dresdener Staatsanwaltschaft, denn die Entführung der entmündigten Prinzessin ist strafbar. Mattasch würde mutmaßlich, wenn er nach Sachsen käme, in Haft genommen werden. Gegen den Beschluß des Amtsgerichts Meisen, die Entmündigung der Prinzessin betreffend, hatte diese Beschwerde beim Landgericht Dresden eingelegt, welches die Proteste jedoch als unbegründet verworfen. Ergreifungsmahregeln sind vom Amtsgericht Meisen, dem die Prinzessin unterstellt ist, noch nicht getroffen.

### Die Jahresfeier des Wilsdruffer Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Dasselbe frischwühlende Lebenselement, dieselbe Glaubensfreudigkeit und dieselbe Opferwilligkeit, die wir vor wenigen Wochen bei der Gründung einer Ortsgruppe des Evangelischen Bundes, des Vereins der — leider nur zu berechtigten — scharferen Tonart, als einen besonderen Vorzug der kirchlichen Gemeinden des engeren Bezirks hervorheben konnten, trat uns gestern in erweiterter, wahrhaft herzerquickender Form bei der Jahresfeier des hiesigen Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung entgegen. War der Grundton der Feier auch von vornherein gegeben durch die Losung der Stiftung: „Lasset uns Gutes tun an Jedermann, allerseits an des Glaubens Genossen“, so trug das Fest in seinem Verlaufe doch auch den Charakter einer echt protestantischen Feier, die uns erkennen ließ, daß der Verein nicht nur für die Not der Glaubensgenossen in der Diaspora ein warmes Herz hat, sondern daß er auch mit scharfem Auge über die Interessen unserer evangelischen Kirche wacht. Unter den Klängen des markigen Lutherliedes: „Ein feste Burg ist unser Gott“ zog man in unser Gotteshaus ein und alle Redner des Tages verstanden es, nicht allein eine offene Hand für die Liebeswerke des Vereins zu finden, sondern auch das Verständnis für die Erfordernisse unserer Zeit, für die Aufgaben unserer Kirche gegenüber den Uebergriffen des Ultramontanismus zu wecken.

Wachet auf, erhebt die Stimme! Laut mahnen uns die Weltgeschichte, es drümpet hart der Bruder Not!“ erschallte es durch das Gotteshaus, nachdem der Festzug unter Glockengeläut und Orgelklang seinen Einzug gehalten hatte. Die „Liedertafel“ und der Kirchenchor sangen unter Begleitung durch das städtische Orchester die Festkantate „Gott der Herr ist Schild und Lohn“ von Adler. Der Festprediger, Herr Pfarrer Dr. theol. Lehmann-Kesselsdorf, gab ein treffliches Bild von den reichen Segensströmen, die aus der Tätigkeit der Gustav-Adolf-Stiftung geflossen sind. Auf Grund von Joh. 21, 23: „Da ging eine Rede aus unter den Brüdern: Dieser Jünger stirbt nicht“ zeichnete er den Gustav-Adolf-Verein als einen Jünger Jesu. Der Verein wolle evangelisches Leben, evangelischen Glauben pflegen. Er nehme sich der in Not geratenen Brüder an, er schide den armen Gemeinden Prediger, der Jugend habe er Schulen. Und die Mittel, die er brauche? Er predige Brudersliebe. Von Liebe nur durchdrungen, tue er so viel, habe er so viel getan. Dieser Jünger stirbt nicht! Sein Werk bleibt bestehen, bis der Herr kommt nach der Verheißung. Dieser Jünger darf nicht sterben; der Feind bedrängt unsere Glaubensgenossen allerorten, ultramontane Inhabersamkeit macht sich überall geltend; aus allen Gegenden kommen Hilferufe, namentlich aus Böhmen. Es würde den Tod dieser Glaubensbrüder bedeuten, wenn der Verein versagte. Und wie würden sich die Jesuiten — drinnen und draußen! — freuen, wenn die Kräfte des Vereins sich minderten. Nein; dieser Jünger darf nicht sterben. Er kann auch gar nicht sterben; über 40 Millionen hat der Verein an Geldopfern gebracht, 5200 Gemeinden sind unterstützt worden und vielen hat der Verein zu einem geordneten Kirchenwesen verholfen. Ja, große Opfer sind gebracht worden, das ist wahr — aber die Liebe kann nicht ruhen, sie muß tun, was sie kann. Dieser Jünger stirbt nicht, und er wird auch nicht sterben, denn die Liebe hört nimmer auf. Eindringlich bat der Redner seine zahlreiche Festgemeinde, mitzuwirken an der Erfüllung der großen, hehren Aufgaben, die sich der Gustav-Adolf-Verein gestellt habe. Die Predigt — eine Festpredigt im besten Sinne des Wortes und von nachhalliger Wirkung — hinterließ in der Gemeinde, die das Gotteshaus füllte, einen tiefen Eindruck.

Nach 4 Uhr begann im Saal zum „weißen Adler“ die Nachversammlung, deren Besuch aus Stadt und Land ebenfalls erheblich war, wenn auch der — im Uebrigen ja so hochwillkommene — Regen offenbar den Besuch etwas beeinträchtigt hatte. Den Vorsitz in der Nachversammlung führte Herr Pfarrer Wolke. In seiner Begrüßungsansprache wies er hin auf die Weihe der Protestationskirche in Speyer. Auch in unserer Zeit gelte

es zu protestieren, zu protestieren gegen Roms Macht und viel Mist, gegen die Verunglimpfung der Männer, denen wir unerschrockene protestantische Kirche verdanken. Dabei wollen wir erneut betonen, daß wir mit unseren katholischen Brüdern in Frieden leben wollen. Unser Werk ist ein Liebeswerk. Möge es auch in dieser Stunde gelingen, Männer und Frauen für das edle Werk der Liebe zu gewinnen! In diesem Sinne heiße er Alle herzlich willkommen.

Herr Kantor Rippe-Sora erstattete Bericht über das Jahresfest des Hauptvereins in Königsstein, dem er als Abgeordneter des hiesigen Zweigvereins beigewohnt hatte. Wir dürfen die Königssteiner Verhandlungen als bekannt voraussetzen. Der Redner verhandelte es in ganz ungewöhnlichem Maße, aus der Fülle des Stoffes das Wissenswerteste, Maranteste in den engen Rahmen des Vortrages zu fügen und dabei der Bedeutung jedes einzelnen Verhandlungsgegenstandes gerecht zu werden. Die Versammlung folgte mit sichtlichem Interesse den Ausführungen des Herrn Rippe.

Später trat Herr Bilar Schüle aus Borislau an das Rednerpult. Borislau ist bekanntlich ein Pflegekind des Wilsdruffer Zweigvereins, der ihr die nach den Sehenswerten verfügbaren Mittel zuweist. Wie all' die Befechter der Los von Rom-Bewegung, wie ein Ungnad, ein Geisteskranker und die evangelischen Geistlichen an der böhmischen Grenze, wußte auch Herr Schüle viel zu erzählen von der Not der evangelischen Gemeinden jenseits der schwarz-weiß-roten Grenzlinie. Der Redner übertrug zunächst den Dank seiner Gemeinde an den Wilsdruffer Zweigverein. Er wolle in seinen Ausführungen Kriegs- und Friedensbilder geben. Zunächst hob er die erfreulichen Fortschritte hervor, die die Los von Rom-Bewegung ständig mache. Es sei etwas Weltgeschichtliches, was sich jetzt in Oesterreich abspiele; während in dem protestantischen Deutschland Zentrum Trumpf sei, mache man sich in dem katholischen Oesterreich frei von Roms Herrschaft. Mander merke, daß es doch noch etwas Größeres gebe, als Roms Macht und Mist, nämlich die deutsche Wahrhaftigkeit. Die gesamte Intelligenz verachte mit Macht und Kraft die evangelische Sache. Viel Kämpfe, viel Ringen gebe es natürlich in den jungen evangelischen Gemeinden. Eltern würden gegen die Kinder, Kinder gegen die Eltern aufgehetzt, die wirtschaftliche Abhängigkeit der Bauern werde in Roms Dienst gestellt, es fehle nicht an Beschimpfungen und Äußerungen, an Demütigungen. Und blide man in die Zukunft, so könne einem bangen werden. Wir wissen, so fuhr der Redner fort, es ist das Gotteswerk, wir haben die Wahrhaftigkeit, wir haben das Volk auf unserer Seite. Der Redner streifte noch kurz die finanziellen Mängel der jungen evangelischen Gemeinden und namentlich seiner Gemeinde Borislau. Das kleine Kirchlein dieser Gemeinde sei bezahlte, nun mangle es aber dringend an einer Pfarrwohnung, da er jetzt fast nur auf den Aufenthalt in der Küche seiner Wohnung angewiesen sei. „Wir stehen draußen als Vorposten, wir kämpfen als Vorposten für die evangelische Sache, für die deutsche Sache. Im Vertrauen auf die gute Sache, im Vertrauen auf die werktätige Liebe unserer Brüder im deutschen Reich bilden wir getrost in die Zukunft und so — trotz viel Macht und Mist — das Reich muß uns doch bleiben!“

Es war gewiß der pädagogischen und freudigen Eifer für die Sache getragenen Ansprache des Redners zu verdanken, daß die Kollekte — die auf Vorschlag des Herrn Pfarrer Lehmann-Kesselsdorf der Gemeinde Borislau zugewiesen wurde — den Betrag von 170 Mark ergab. Herr Bilar Schüle dankte Namens seiner Gemeinde herzlich für die reiche Spende. Herr Pfarrer Wolke betonte — um falschen Ausstellungen zu begegnen — im Verlaufe der Versammlung, daß alle dem Gustav-Adolf-Verein zuzulegenden Gelder ihrer tatsächlichen Bestimmung zugeführt werden, daß namentlich die Vereinsorgane vollständig kostenlos arbeiten. Ferner dankte Herr Pfarrer Wolke allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen hatten. Mit Gesang und Gebet wurde die Nachversammlung geschlossen.

### Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, 5. September 1904.

Der neue Bebauungsplan für die Stadt Wilsdruff liegt vier Wochen lang im hiesigen Rathshaus öffentlich aus.

Vorsicht beim Umgang mit Streichhölzern und Feuerwerkskörpern empfiehlt eine Bekanntmachung der Stadtpolizeibehörde in der vorliegenden Nummer.

Bei der hiesigen städtischen Sparkasse wurden im Monate August des Jahres 1904 1011 Einzahlungen im Betrage von 122236 Mark 13 Pfennig geleistet, dagegen erfolgten 297 Rückzahlungen im Betrage von 64469 Mark 81 Pfennig.

Nach 26jähriger treuer Amtsführung als Bezirksvertreter des sächs. Pestalozzivereins legte in der letzten Versammlung Herr Oberlehrer Schwertner sein Arbeitsreich, scharfes Amt nieder. Wer, wie Herr Schwertner, so lange Zeit mit des Vereins Wirtin- und Waisensache verwaht war, tut gern Rückblick am Schlusse seiner langen Tätigkeit. Und so öffnete er jedem, der diesen in der letzten Sitzung vernahm, die Augen für den Segen der Unterstützungskasse auch im hiesigen kleinen Kreise. Von Herrn Rektor Bed übernahm der Herr Vertreter 11 Mitglieder, von denen noch Herr Oberl. Thomas am Leben ist, und deren Zahl auf 20 und mehr stieg. Am Ausbau des Vereins, an Neugründungen innerhalb desselben, Selbstmüllungen in Lehrkreisen und Veranstaltungen von Wohltätigkeitskonzerten hier und auswärts nahm er regen Anteil. 700 M. an Geschenken und 870 M. an Mitgliederbeiträgen, die er abgabte, stehen 2100 M. an Wirtin- und Waisensunterstützung gegenüber. Eifrig nahm er an den meisten auswärtigen Hauptversammlungen teil und lehrte stets begeistert für die edle Sache von denselben zurück. Des wärmsten Dankes des Vereins, besonders seiner Wirtin und Waisen, ist er sicher.

Auf Oskar Junghähnel's Konzert im

Weißen Adler nochmals hinzuweisen, erübrigt sich wohl bei dem starken Zuspruch, den diese Veranstaltungen hier immer gefunden haben.

Keine teuren Kohlen! Die Befürchtung, daß die Einstellung der Frachtschiffahrten auf der Elbe einen durch den teureren Eisenbahntransport bedingten Preisaufschlag der böhmischen Kohlen zur Folge haben werde, hat sich, wie aus Niesla geschrieben wird, bisher nicht bewahrheitet. Die Gruben- und Schachtinhaber haben nämlich in der Besorgnis, daß bei entretender Verteuerung der Kohlen wieder zahlreiche Abnehmer in Deutschland — wie dies bereits vor einigen Jahren, zur Zeit des Streiks der böhmischen Kohlenarbeiter, geschah — ihren Bedarf durch billigere inländische Ware decken würden, den Preis der Kohlen herabgesetzt, so daß die Kohlenhändler Sachse's imstande sind, ihre Ware zu demselben Preise, wie im Vorjahre, zu verkaufen, trotz der durch den Transport mittels der Eisenbahn erhöhten Beförderungskosten.

Braunsdorf, 4. Sept. Unter sehr günstigen Witterungsverhältnissen hielten die Lehrer ein Schulfest am Sonnabend im Richter'schen Gasthause ab. Punkt 1/2 Uhr setzte sich der Zug von der Schule aus unter Musikbegleitung durch das überaus festlich geschmückte Dorf in Bewegung. Den Zug eröffneten 5 Vorreiter. Ihnen folgten gegen 40 weißgekleidete Jungfrauen und der Gesangs- und Turnverein mit Fahnen. Es schloß sich die 260 Köpfe zählende, jubelnde Kinderchar an. Die Mädchen gingen fast durchgängig weiß. Etwas vor 3 Uhr löste sich der imposante Zug auf dem Festplatz auf. Nun entwickelte sich ein höchst dantes Treiben. Zunächst wurden die Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Darauf vereinigten sich die Kleinen zu frohem Spiele. Hier erprobten Scharfschützen ihre Kunst an 2 Bögeln und dort sah man die Kleinen mit Stochäuben nach Sternen schießen usw. Gewandte Knaben entleerten mit Leichtigkeit die mit Taschenrechnern und Wärschen behangene Kletterstange. An der Rabude wurde das Glück versucht und die Pfefferkuchensfrau, der „Fischelmann“ und „Zuckerhörnchen“ hatten schöne Einnahmen. Nach Abschließen der Bögeln führten die großen Mädchen einen Reigen musterhaft aus und die uniformierten Knaben der ersten beiden Klassen erregten durch Vorführung eines militärischen Exerzitiums außerordentliche Freude und großen Spas. Reigen, wie militärisches Schauspiel mußten wiederholt werden. Prädilige Gesänge erhöhten den Jubel des Festes. Viel zu schnell verstrich die Zeit. Als Abendbrot erhielten die Kinder Würstchen und Brötchen, worauf sie dann ihre wirklich neuen und praktischen Gewinne bez. Geschenke in Empfang nahmen. Ein Lampenzug unter großartiger bengalischer Beleuchtung und Abbrennen von Feuerwerkskörpern bildeten den Schluß des Festes. Mit der Aufforderung, allen denen zu danken, welche zur Verschönerung des Festes beigetragen, entließ Herr Lehrer Lehmann die hochbefriedigte und beglückte Kinderchar. Den Herren Lehrern aber sei auch an dieser Stelle heißer Dank gebracht.

Der rührige Verschönerungsverein zu Sartha mit Speichshausen veranstaltet nächsten Sonntag, 11. d. M., im Kurbad Sartha ein Herbstfest, verbunden mit Mostauskunft, Verlosung von wertvollen Gegenständen (u. a. ein photogr. Apparat), Schießstand, Pfefferkuchen, Zugartikeln u. a. mehr. Den Hauptziehungspunkt bildet die Vorführung des Gruemann'schen photogr. Kinetographen: „Lebende Photographien“, welche höchst sehenswert sind. Dabei konzertieren Mitglieder der Wilsdruffer Stadtmusikkapelle. Es ist dem Verein, der sich um die Gegend schon sehr verdient gemacht hat, ein recht lebhafter Zuspruch zu wünschen.

### Aus Sachsen.

Wilsdruff, 5. September 1904.

Die Pirnaer Hungersteine, welche in diesem Sommer von Tausenden besucht worden sind und welche von gleichen traurigen Zeitläufen im vergangenen Jahrhundert berichtet, sind völlig von der Bildschwäche verschwunden. Trotz der zu Beginn des Niedrigstandes, zu jener Zeit, als die Elbe noch einen Wasserstand von 180 bis 190 Zentimeter unter Null hatte, vorgenommenen Abtragung der aus dem Elbbette über den Wasserspiegel hervorragenden Felsenplatten traten dieselben immer wieder zutage. Um diese Felsenplatten herum hatte sich im Laufe der Jahre eine mächtige Sandbank angelegt, welche vom Ufer aus bis weit in den Strom hineinragte und für die anliegenden Frachtschiffe bei halbwegs kleinem Wasser leicht gefährlich werden konnte. Die Stadt, welche Westgrenz des Niederlageplatzes und der angrenzenden Elbstromstrecke ist, hat die Hungersteine auf erreichbare Tiefe abbrechen und auch die Beseitigung des großen Sand- und Geröllbeters in Angriff nehmen lassen. Das aus dem Elbbette an der betreffenden Stelle herausbeförderte Gestein stellt eine ganz nette Summe von Kubikmetern dar, wozu nun noch der Sand und das Geröll kommt. Bei dem Zerbrechen mit vorgeschobener größerer Feilschärpe hat sich die interessante Tatsache ergeben, daß einige derselben aus dem gleichen Gestein bestehen, wie das im Bruche an der Fichte beim Jollabefestigungsplatze unterhalb der Hirschmühle bei Säbna gewonnene Material. Kein Bruch im gesamten Elbgebiet liefert den gleichen schön gelb gefärbten feinstkörnigen Sandstein wie der Steinbruch an der Fichte, und so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die neben den Hungersteinen aufgefundenen gelben Felsblöcke aus diesem Bruche herrühren und bei Eisgängen durch die Eischollen geschleppt worden sind.

Eine ungewöhnliche und nicht ungefährliche Epi-sode, die noch einen verhältnismäßig glimpflichen Verlauf nahm, die aber auch des humoristischen Beigeschmacks nicht entbehrt, spielte sich vor gar nicht langer Zeit in Rathen ab. Ein sehr bekannter Gutsbesitzer hatte eine Fuhrre stalt nach seinem am Bergabhang gelegenen Feldern gefahren, um damit zu düngen. Bis dahin ging alles sehr schön. Das Schleppzeug war fest und sicher angezogen und die Pferde ausgepannt und befeuert geführt. Da auf einmal gab es einen heftigen Knall; das Schlepp-



zung war gerissen, und wie ein abgeschossener Torpedo saute der schwer beladene Wagen den Abhang hinunter, schnurgerade auf das Wohnhaus los, zertrümmerte bei seinem mächtigen Anprall die massive Mauer und kam endlich mitten im Wohnzimmer zum Stehen, nachdem er alle im Wege stehenden Möbel usw. zermalmt hatte. In demselben Moment brach der Wagen auseinander, entledigte sich seines Inhalts, indem er den Fußboden, die Wände, die Decke und alles, was sich im Zimmer befand, mit einer furchtbaren Kalkschicht überschüttete, so daß es einer halbtägigen anstrengenden Arbeit des ganzen Personals bedurfte, um das Zimmer nur wieder einigermaßen wohnbar zu machen. Die sich am Wagen befindliche Deckel, die bei dem Anprall wie ein Zündholz zerplitterte, schwächte den gewaltigen Stoß noch etwas, sonst wäre schließlich die Fuhre noch weiter gegangen. Glücklicherweise sind bei der Episode Menschen nicht in Gefahr geraten.

### Letzte Nachrichten.

**Berlin, 5. Sept.** Zur Verlobung des Kronprinzen wird dem „L. N.“ aus Gelbensande noch folgendes be-

richtet: Die Verlobung hat hier vollständig überrascht, wenigstens rechnete man in Hofkreisen nicht mit einem so schnellen Ergebnis. Der Kronprinz hat im Teehaus Mürit, einer großherzoglichen Eremitage an der Ostsee, um die Hand der Prinzessin angehalten. Um 6 1/2 Uhr kehrten die Fürstlichkeiten ins Jagdschloß zurück. Sofort verlangte der Kronprinz nach Depeschenformularen und schrieb die Mitteilung von seiner Verlobung an seine Eltern und andere ihm nahe stehenden Persönlichkeiten.

### Die Räumung Liaujangs durch die Russen.

**Petersburg, 3. Sept.** Ein Telegramm General Kuropatkins an den Kaiser von heute besagt: In der Nacht zum 3. September ging der Feind zum Angriff über und bemächtigte sich des größten Teils der von uns bei Sitwantun besetzt gehaltenen Stellungen. Unsere Truppen, die diese Stellungen besetzt hielten, zogen sich auf eine Nachhutstellung auf der Linie der Dörfer Tschantsun-Ghischentse auf dem halben Wege zwischen Liaujang und Sitwantun zurück. In derselben Nacht zog sich das erste sibirische Armeekorps, das in den letzten fünf Tagen

schwere Verluste erlitten hat und dem die Gefahr drohte, von überlegenen Streitkräften umgangen zu werden, um mehrere Werst westwärts zurück. Unter diesen Umständen habe ich den Befehl gegeben, Liaujang zu räumen und nach Norden zurückzugehen.

**Petersburg, 5. Sept.** Die Aufgabe Liaujangs und der Verlust der Schlacht hat hier tief deprimierend gewirkt, wenn auch die Aufgabe Liaujangs eigentlich Kuropatkins Pläne entsprach. Diese militärische Kreise halten den Feldzug nunmehr für verloren, und das Schicksal von Port Arthur als besiegelt, falls Kuropatkin sich nicht innerhalb 4 Wochen von diesem Schlage erholt.

**Tokio, 4. September.** Die Japaner haben heute morgen um 9 Uhr Liaujang besetzt.

**Tokio, 4. Sept., 1 Uhr nachmittags.** Oyama telegraphiert: Nach dem Kampf, welcher diese Nacht und heute früh stattfand, fiel Liaujang um 9 Uhr vormittags uns vollständig in die Hände. Unsere Verluste sollen groß sein; über die Lage am rechten Ufer des Taitseho habe ich keinen Bericht erhalten.

Es ist unmöglich, daß Sie jemals wieder Ihren Bedarf in **Putz-, Manufaktur- und Modewaren** so billig decken können als jetzt in meinem **Total-Ausverkauf.**

Da ich mein Geschäft **vollständig** aufgebe, und mir viel daran liegt, die noch vorhandenen Waren **recht schnell umzusetzen**, verkaufe zu meinem **Selbstkostenpreis** und darunter. **Eine billigere Bezugsquelle gibt es jedenfalls nicht!**

Grosser Posten fertiger Sommerblusen und Stoffe zu jedem annehmbaren Preise.

**Lina Hunger**  
vis à vis Hotel Adler.

**Bandjar Ardgo kommt!**

**Qualitäts-Raucher,**

welche die Zigarre nicht nach ihrem Aussehen, sondern nach der Qualität beurteilen, mache ich hiermit besonders auf meine zwei hochfein **Spezialmarken** aufmerksam:

**„Unsortierte echte Mexiko“**  
(San Andres Tagila Import)  
à St. 6 Pfg., 7 St. 40 Pfg., 100 St. 5.40.

**Unsortierte St. Felix-Brasil**  
(Beste Marke)  
à St. 6 Pfg., 7 St. 40 Pfg., 100 St. 5.40  
Bitte meine 2 Schaufenster zu beachten!

**Zigarren-Spezial-Geschäft**  
**Gustav Fiedler, Wilsdruff.**  
Gegenüber der Kirche.

**Ratskeller Pötschappel.**  
Angenehmer Aufenthalt.  
Reiche Auswahl vorzüglicher Speisen und Getränke.  
**Richard Dathe.**

**Von Donnerstag, d. 8. Sept.,** ab stellen wir wieder einen großen frischen Transport der **vorzüglichsten Milchkühe,** hochtragend und frischmelkend, leichten und schweren Schlags in allen Farben und Größen zu den billigsten Preisen bei mir zum Verkauf. Dieselben treffen Mittwoch nachts hier ein.

**Gainsberg, am Bahnhof. G. Kästner.**  
Telephon Amt Deuben 96.

Ein tüchtiger **Schmiedegeselle** wird auf dauernde Arbeit sofort gesucht.  
**August Reinert, Röhrsdorf.**

**Wohnung,**  
Stube, Kammer, Küche p. 1. Oktober zu vermieten. **Karl Jörn, Dresdenerstr.**

**Ein Logis,**  
2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör ist zu vermieten und 1. Nov. oder später zu beziehen. **Hugo Schirmer, Dresdenerstr. 235**

**Bandjar Ardgo kommt!**

**Gasthof Grumbach.**  
Dienstag, den 6. September

**Abend-Essen**  
mit Konzert und Ball,  
A. Richter.

Der Unterzeichnete erklärt in Sachen des Herrn **Max Zwinklscher, Seifengeschäft in Deutschenbora,** daß die falscher Weise verbreiteten Gerüchte über seine Familie, wie es scheint, immer noch nicht zur Ruhe kommen wollen. Die geflüchteten Behauptungen, daß die Verbreiter der üblen Nachreden zu Unrecht beurteilt worden seien, werden durch die **Rechtskraft der Urteile** hinreichend widerlegt; ebenso wie aus diesen Urteilen hervorgeht, daß **kein wahres Wort** an den verbreiteten Gerüchten ist.

Es kann die Fortsetzung der Verleumdungen der Familie des Herrn **Max Zwinklscher** daher nur noch auf eine Befriedigung niederer **Klassischer Standesfähiger Personen** zurückgeführt werden. Sobald ihm aber Personen genannt oder bekannt werden, die die Freude an solchen Klatschereien durch **Weiterverbreitung betätigen und seine Existenz** und seinen Ruf **gewissenlos fernherhin schädigen,** so wird Herr Zwinklscher keine gesegneten Mittel scheuen, diese Personen wiederum **gerichtlich zur Verantwortung zu ziehen.**

**Der Rechtsanwalt Zimmer.**

**12000 Mark**  
auf Hypothek im ganzen oder geteilt zum 1. Oktober auszuleihen. Näheres Expedition dieses Blattes.

Ein zuverlässiger, perfekter **Zuschneider** für Möbelfabrik gesucht.  
**Möbelfabrik Eger & Koch, Wilsdruff.**

**Aepfel, Birnen**  
à Metz 25 Pfg. verkauft  
**Benedix, am Markt Nr. 10.**

**140 bis 160 Liter**  
gut gefüllte Vollmilch gegen Kasse wird gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Ein Mädchen**  
von 14-16 Jahren wird zum 1. Nov. gesucht bei **Hugo Schirmer, Dresdenerstr.**

**Todes-Anzeige.**  
Hierdurch die tiefbetäubende Nachricht, dass mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwiegervater und Schwager, der Gutsbesitzer **Emil Karnahl** heute nachm. 1/4 Uhr nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Dies zeigen im tiefsten Schmerze an  
**Mohorn, den 4. September 1904**  
**Clara verw. Karnahl**  
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7. September, nachm. 1/4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Bandjar Ardgo kommt!**

**Privat. Schützengesellschaft.**  
Dienstag, den 6. September, abends 8 Uhr im **Rehützenhaus** **Haupt-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
Kirchweihfest betreff.,  
Gesänge.  
Das Direktorium.

**Gasthaus Kleinschönberg.**  
Sonntag, den 11. September  
**Guter Montag**  
mit **Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet **H. Rindfel.**

**Jagdwaffen aller Art etc.**  
Centr.-Jagdwaffen Kol. 16-24 von M. 33 an. Schießbüchsen 8 u. 9,5 mm von M. 55 an. Flab.-Foschling 6 u. 9 mm von M. 6 an. Flab.-Taschen-Pistole 6 mm von M. 2 an. Luftgewehre für Knaben u. Schützvereine von M. 8 an. Luftpistole von M. 2 an. Revolver (schäßlich) v. M. 4,50 an. Schlagringe von M. 0,35 an. Hirschfänger, Degen für Berbere und Forstbeamte von M. 7,50 an. Jagdmesser, Dolche u. Nicker von M. 1,50 an. Jagdgläser von M. 6,20 an. Sämtl. Jagd-Optiken u. Hirschhornwaren billigst. In. Preisliste über alle oben benannte Artikel u. v. N. m. gratis u. franco. Neue Pneu.-Fahrräder von M. 75 an. Luftschläuche, Mästel, sowie sämtl. Radartikel. Reparaturen, Erneuerungen, Umänderungen von Waffen und Fahrrädern, auch Emailieren, Vernickeln letzterer billigst und gut unter 1jähriger Garantie.  
**Otto Rost,**  
Büchsenmacherei, Wilsdruff.

**12000 Mk. Kirchengelder**  
auf erste Hypothek im ganzen oder geteilt auszuleihen. Darauf Reflektierende wollen sich wenden an den Pastor oder Kirchenfasser Langsch in Sora.  
Sora, den 1. September 1904.  
**Der Kirchenvorstand.**

**Kaufe**  
altmodische Möbel, Stühle, Musikinstrumente, Geigen, Bilder auch in Rahmen, Uhren, Perlbeuteln, alte Spitzen, Porzellan-Figuren, Messingfächer, Briefmarken, alte Schmuckfächer, Ringe. Bin nur einen Tag hier. Offerten unter **B. M.** d. Bl. erbeten!

**Bandjar Ardgo kommt!**  
Hierzu eine Beilage.